



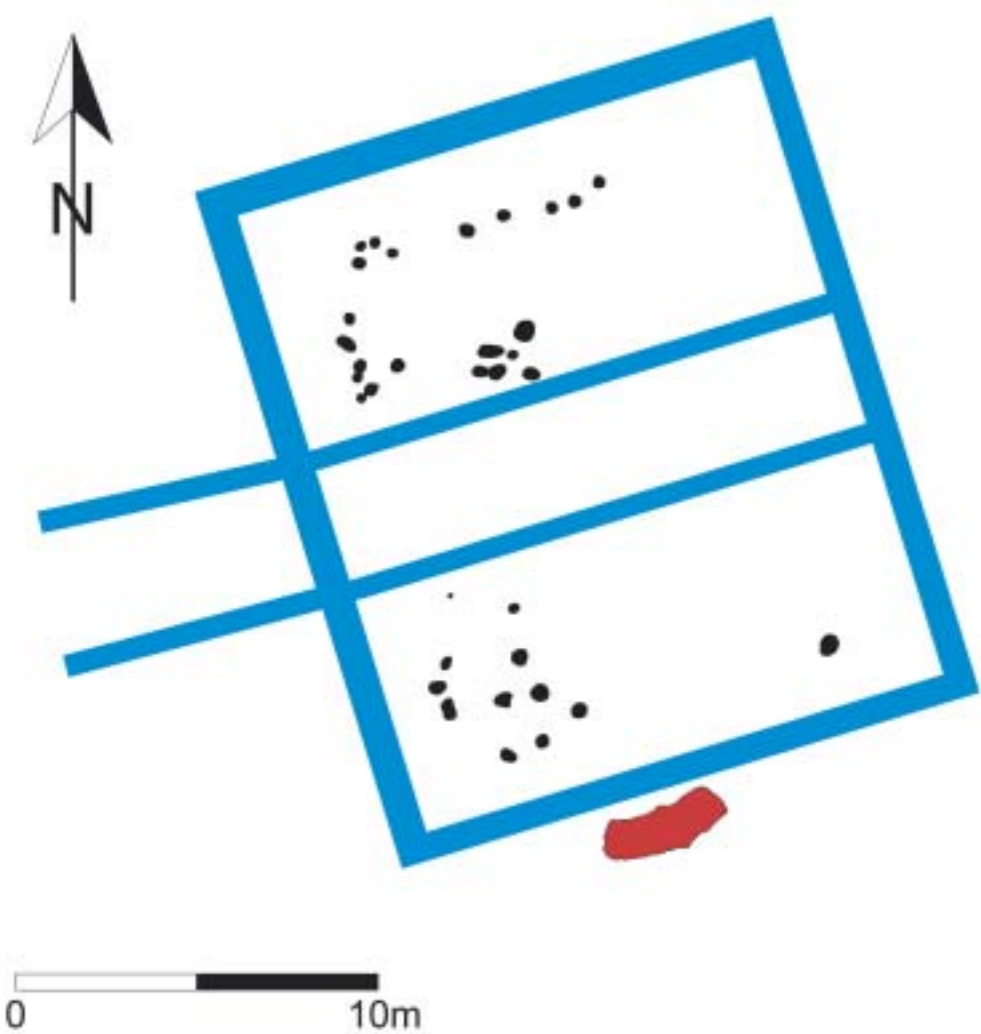
# Das Nebengebäude



*Dupondius des Kaisers Marc Aurel. Die im Nebengebäude gefundene Bronzemünze wurde 171/172 n.Chr. in Rom geprägt.*



*Die Dächer der römischen Gebäude waren mit Ziegeln gedeckt. Typisch sind die großen Ziegelplatten (ca. 30 – 40 cm) mit den Seitenleisten (tegulae), die auf die flachen Dächer gelegt wurden. Die aneinanderstoßenden Leisten der Ziegelplatten wurden mit Holzriegeln (imbrices) abgedeckt.*



*Schematisierter Plan des Nebengebäudes (blau Mauerwerk; rot Fundamentgrube unbekannter Funktion; schwarz Pfosten-gruben). Die heute sichtbaren Mauern sind überwiegend neu gesetzt. Das antike Mauerwerk war lediglich noch zwei bis drei Steinlagen hoch erhalten oder bereits vollständig bis auf das Fundament abgetragen. Die Lage der Durchgänge in die einzelnen Räume ist nicht bekannt.*

Im heißen Sommer des Jahres 1940 zeichneten sich östlich des Haupthauses im Wiesengelände Linien dürrer Grases ab, die auf darunter befindliche Mauern weiterer Gebäude hinwiesen. 1987 gelang es auf Luftnahmen des Landesdenkmalamtes zwei große Nebengebäude exakt zu lokalisieren. Bei einer im nördlichen Nebengebäude 1988 durchgeführten Probegrabung konnten nur noch Reste des Fundaments festgestellt werden. Die aufgehenden Mauern waren durch den Pflug bereits vollständig zerstört. 2001 und 2002 wurde das östliche Gebäude vollständig archäologisch untersucht. Der 16,6 x 19,5 m große Bau besitzt eine Grundfläche von 324 m<sup>2</sup>. Die Firsthöhe des Hauses dürfte etwa 13 – 15 m betragen haben. Der Innenraum wird durch zwei geringer dimensionierte Mauern unterteilt.

Diese dienten wahrscheinlich als Fundamente für zwei Reihen von Holzbalken oder Holzsäulen, welche die Obergeschosse trugen. In die 3 m breite Gasse konnte man mit einem voll beladenen Fuhrwerk einfahren und die Feldfrüchte auf die Speicherflächen direkt abladen. Vergleichsfunde erlauben die Rekonstruktion eines etwa 5 m hohen Tores. Vor dem Tor waren in Verlängerung der Innenmauern zwei weitere Mauerwangen gesetzt worden, die leicht nach Norden abknicken. Sie markieren einen Eingangsbereich oder stützten eine flache Rampe, die zum Tor führte. Eine Herdstelle im nördlichen Raum könnte zu einer Werkstatt gehört haben. Möglicherweise lebte in diesem Teil des Hauses das Gesinde.



*An der nördlichen Schmalseite des Hauses wurde eine Herdstelle entdeckt. Den Unterbau bildeten neun Dachziegel, deren seitliche Leisten abgeschlagen wurden.*

Bei den Ausgrabungen wurden ein verkohlter Deckenbalken und zahlreiche verbrannte Mauersteine gefunden. Dies deutet darauf hin, dass das Gebäude abbrannte.



*Die archäologischen Untersuchungen wurden unter wissenschaftlicher Anleitung mit Teilnehmern von Grabungskursen der Volkshochschulen durchgeführt. Aus der gesamten Bundesrepublik und aus der Schweiz waren die freiwilligen Helfer gekommen.*



*Das aufgehende Mauerwerk ist in Zweischalentechnik errichtet. Zwischen der sorgfältig gesetzten Außen- und Innenschale wurden Gesteinsbruchstücke und Mörtel eingebracht. Die 80 cm breiten Mauern ruhten auf einem etwas breiteren und 1 m tiefen Fundament aus kompakt ineinander verkeilten Kalkbruchsteinen, das ein mehrstöckiges Gebäude tragen konnte.*

Zwischen den Mauern entdeckte man 34 Fundamentgruben von Holzpfeuern. Ihr Alter ist ungewiss. Möglicherweise stammen sie von einfachen Pfostenhäusern, die germanische Siedler in den Ruinen des Gutshofes errichtet haben.